



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

Das Wesen der Freimaurerei

16. September 2002
Br. udo Kock

Zu unserem 231. Stiftungsfest habe ich mir vorgenommen, etwas "Zum Wesen der Freimaurerei" zu sagen. Ein Vorhaben, das sicher berechtigt ist.

Freimaurerei –welche Assoziation weckt dieses Wort? Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts sorgt es noch immer für Begriffsverwirrung, dazu angetan, aufgeschlossene Menschen in zwei Lager zu spalten, in Gegner und Sympathisanten, in Freund und Feind.

Widersprüchliche Vorstellungen verknüpfen sich mit diesem Begriff – hier dunkle Machenschaften einer konspirativen Geheimgesellschaft, Gottesleugner, Teufelsanbeter gar – dort Fackelträger eines humanitären Ideals, einer weltweiten Bruderschaft, deren Grundprinzipien Toleranz und Nächstenliebe dem Menschen zu einer höheren Entwicklungsstufe verhelfen sollen. Was trifft davon zu?

Das erste ist schlichtweg falsch, ein von Naivität oder Gehässigkeit gefärbtes Vorurteil einer jahrhundertalten Gegnerschaft, das zweite insofern richtig, als man dem einzelnen Freimaurerbruder mit all seinen menschlichen Schwächen zugute halten soll, was unser Bruder Freimaurer, Johann Wolfgang von Goethe, in seinen viel zitierten Zeilen zum Ausdruck bringt: "Nur wer sich strebend stets bemüht, den können wir erlösen." Dass die Freimaurer sich stets bemühen, wird kaum jemand bestreiten können. Die Freimaurerei will einen neuen, einen besseren Menschen schaffen, doch das wollen die Religionen auch. Das Ergebnis ist am Lauf der Weltgeschichte abzulesen. Diese Feststellung scheint einer gewissen Schadenfreude nicht zu entbehren, die den Jüngern der "Königlichen Kunst", wie wir Freimaurer gern unsere Arbeit bezeichnen, mit ihrer toleranten Grundhaltung eigentlich fremd sein sollte.

Vergleicht man z. B. christliche und freimaurerische Ethik, so kommt man nicht um die Erkenntnis herum, dass die Freimaurerei für die Kirche als eine Art geistiger Hilfstruppe fungiert, allerdings ungebeten und ungeliebt. Denn weder ist die Freimaurerei ein atheistischer Philosophenverein von Weltverbesserern noch ein skrupelloser Geheimbund mit amoralischen Praktiken, der an den Fundamenten der jeweils bestehenden Gesellschaftsordnung rüttelt. Die klare Definition "Die Freimaurerei ist keine geheime, sondern eine verschwiegene Gesellschaft" dürfte hier jegliches Missverständnis ausräumen.

Verschwiegenheit gegenüber der profanen Außenwelt bestimmt ihr Erscheinungsbild, was ihr zwangsläufig einen elitären Anstrich verleiht. Dass sie keine Geheimgesellschaft ist, erhellt sich schon aus der Tatsache, dass man sich über ihre Organisationen im Vereinsregister informieren und über Telefon und Adressbücher mit ihnen in Verbindung treten kann.

Die Freimaurerei will den besseren Menschen schaffen, und sie trat hervor, als die Kirchen – speziell die katholische – an spiritueller Überzeugungs- und Anziehungskraft verloren hatten. Ihre Erziehungsarbeit im Hinblick auf diesen künftigen Menschen dokumentiert sich in der Metapher des Freimaurer-Bekenntnisses "Wir bauen den Tempel der Humanität". Eine schöne, lobenswerte Maxime – wenn auch heute in ihrer alttestamentarischen Bildhaftigkeit antiquiert anmutend – ist sie doch von unveränderter Aktualität.

Die Veränderung des Menschen – ein edles, notwendiges Ziel. Der marxistischen Formel, der zu folge der Veränderung des Menschen die Veränderung der Gesellschaft vorauszugehen habe, widerspricht die Freimaurerei mit der umgekehrten These: "Erst muss der Mensch geändert werden, dann wird sich auch die Gesellschaft ändern." Dem materialistischen Weltverständnis, wonach das Sein das Bewusstsein prägt, setzt sie den spiritualistischen Standpunkt entgegen, dass es vielmehr das Bewusstsein sei, welches das Sein bestimmt.

Und eben dieses Bewusstsein sucht man zu verändern, wenn nicht zu veredeln. Freimaurerisches Denken mit seinen Maximen von Gedanken- und Gewissensfreiheit, von Toleranz und Brüderlichkeit – Schlagworte der Aufklärung und der Französischen Revolution fallen spontan dazu ein – konfrontiert den Menschen unmissverständlich mit den "rauhem Steinen" einer ungeschliffenen Welt, die um und in ihm ist, und die

es zu behauen und zu glätten gilt. Hier kommt im übertragenen Sinne der Maurer mit ins Spiel mit der sprichwörtlich gewordenen Metapher seines Grundanliegens: Der Freimaurer arbeitet am "Rauhen Stein".

In ihrer heutigen Form ist die Freimaurerei ein Kind des 18. Jahrhunderts. Die Frage stellt sich, ob sie heute noch aktuell ist, ob sich die Menschen des 21. Jahrhunderts von ihr überhaupt noch angesprochen fühlen. Die Antwort kann nur lauten: "Mehr denn je." Denn der Mensch hat jenen Punkt erreicht, wo seine Existenz als Gattung unmittelbar bedroht ist. Seine infantile Seelenverfassung – dies ist ein Gemeinplatz schmerzlicher Erfahrung – ist den apokalyptischen Möglichkeiten der von ihm geschaffenen technischen Errungenschaften bei weitem nicht gewachsen. Das Bild von den zündelnden Kindern drängt sich auf, deren Vater –sprich Gott – das von ihm gebaute Haus verlassen hat, eine deistische Prämisse, die das Weltverständnis der Freimaurerei des 18. Jahrhunderts geprägt hat und für den gottverlassenen heutigen Menschen erneut Aktualität gewinnt.

Die ewigen "Dunkelmänner" könnten der Freimaurerei vorhalten, dass sie das Licht der reinen Vernunft überschätzt habe, von dem sich das 18. Jahrhundert das Heil der Welt versprach. In seinem Gefolge ging das 19. Jahrhundert in die Historie als das fortschrittgläubigste ein. Am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts, nach zwei Weltkriegen und einem globalen Wettrüsten, dessen Ausmaß der Vernunft Hohn spricht, ist durchaus Skepsis angebracht.

Die Ratio ist wohl existent, jedoch gleich einer komplizierten Maschine nicht ohne weiteres anwendbar. Nur wenige verstehen sich ihrer zu bedienen. Die Freimaurer wollen dazu erziehen, wenn man davon ausgeht, dass das Vernünftige auch das Gute ist. Sie werden sich jedoch davor hüten, dem Licht der Aufklärung den einzigen Stellenwert einzuräumen, sind sie doch selber allzu sehr deren gebrannte Kinder.

Was also sind die Leitmotive der Freimaurerei? Denken - Vertrauen – Glauben. Drei Lichter, denen wir als verschieden zu interpretierenden Symbolen immer wieder begegnen. Herausführen aus infantil beengter Weltsicht, Überwindung der materiellen Verhaftung, den Menschen endlich *mündig* werden zu lassen, so wie es schon die Freimaurerbrüder Lessing und Fichte gefordert hatten – denn mündig ist er noch lange nicht. Dies sind die Ziele, die von der "Königlichen Kunst" angestrebt werden. Auf eine kurze Formel gebracht könnte man die freimaurerische Geisteshaltung als ein kräftiges "Dennoch" bezeichnen. Denn "das Licht leuchtet in der Finsternis", und die Finsternis wird es niemals besiegen, so groß sie auch sein mag. Damit schlagen wir das Buch des Evangelisten auf.

"Einer trat auf", heißt es darin, "von Gott gesandt. Johannes hieß er. Der kam zum Zeugnis, vom Lichte Zeugnis zu geben". Von ihm, Johannes dem Täufer, entlehnt das Gros der Freimaurer seinen Namen. Man spricht von der Johannis-Maurerei mit ihrer auf die drei Grade Lehrling – Geselle – Meister – beschränkten Lehrart. Alle späteren Lehrarten mit ihren teilweise sehr komplizierten Gradsystemen haben sich daraus entwickelt. Über die Grenzen der einzelnen Nationen hinweg reichen Aktivität und Wirkung dieser Bruderschaft. Die Freimaurerei ist eine Weltorganisation. Klassen- und Rassenschranken existieren für sie nicht. Sie würden die Idee der Humanitas ad absurdum führen, denn alle Menschen sind Brüder und gleichermaßen zum großen Versöhnungs- und Verständigungswerk des Kosmopolitismus aufgerufen.

Dass gerade die deutschen Freimaurer diesen Appell als besondere Verpflichtung verstehen, ist in der Geschichte begründet. Deshalb erfährt das freimaurerische Gedankengut, der eigentliche esoterische Kern, in der deutschen Maurerarbeit besondere Vertiefung. Während in den Bruderschaften des Auslands das Schwergewicht auf dem gesellschaftlichen und karitativen Engagement ruht, setzt die deutsche Freimaurerei seit jeher den Akzent auf Interpretation von Symbol und Ritual sowie auf Forschung und Philosophie.

Die eigentliche freimaurerische Arbeit findet in den Logen oder Bauhütten statt. Allgemein gilt weltweit oder sollte gelten, dass politische Diskussionen in den Logen nicht gestattet sind, zumindest gilt das für rein parteipolitische Diskussionen. Sie würden die Harmonie einer Bruderschaft stören, deren Mitglieder die verschiedensten weltanschaulichen Überzeugungen vertreten und sich über alle Gegensätze hinweg

im Humanitätsgedanken zusammen finden. Daraus ist jedoch nicht abzuleiten, dass Freimaurer sich nicht verpflichtet fühlten, die Landesgesetze zu beachten und gegenüber den Regierungsorganen Loyalität zu wahren..

Diskussionen über Religionen sollten gleichfalls tabu sein. Da die Aufnahme als Mitglied von keinem persönlichen Bekenntnis abhängig gemacht wird, wohl aber vom persönlichen Glauben an ein höchstes Wesen, das der Freimaurer als den "großen oder allmächtigen Baumeister aller Welten" bezeichnet und anruft, so gilt auch heute noch, was der Presbyterianer James Anderson in den "Alten Pflichten", dem ersten Konstitutionsbuch der Freimaurerei, 1723 folgendermaßen formulierte:

"Der Maurer ist durch seinen Beruf verbunden, dem Sittengesetz zu gehorchen, und wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein dummer Gottesleugner, noch ein Wüstling ohne Religion sein. Aber obgleich in alten Zeiten die Maurer verpflichtet waren, in jedem Lande von der jedesmaligen Religion des Landes oder der Nation zu sein, so hält man es doch jetzt für ratsamer, sie bloß zu der Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen und jedem seine besondere Meinung zu lassen, d. h. sie sollen gute und treue Männer sein und Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was für Glaubensmeinungen sie auch sonst sich unterscheiden."

Wer aus dieser Auslegung Großzügigkeit in ethischen Grundsätzen herausliest, sieht sich getäuscht. Aktives Freimaurerleben bedeutet ständige Erziehungsarbeit an sich selbst, und ist alles andere als bequem, denn nur der einzelne kann durch sein persönliches Bestreben eine allmählich humanere Gestaltung der Gesellschaft bewirken.

Ein erhabenes Fernziel also, dieser unbeirrbare "Bau am Tempel der Humanität", dessen Richtfest keiner der Beteiligten erleben wird. Aber hier ist allein der Weg das Ziel, und seit jeher waren es nur die wenigen, welche die Richtung in eine lichtere Zukunft wiesen. Atlas trug die Welt auf seinen Schultern. Wäre das Bild nicht zu pathetisch, so könnte man es auf jeden Freimaurer anwenden.

Etwa sechs bis sieben Millionen Freimaurer gibt es heute in der freien Welt. Dass diktatorische Staaten ihnen jegliche Betätigung untersagen und sie in Acht und Bann tun, erklärt sich aus ihrer traditionellen Unduldsamkeit und Furcht vor geistiger Auseinandersetzung.

Dennoch: Verlieren wir das Fernziel nicht aus den Augen. Wir bauen weiter am "Tempel der Humanität".

Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet.

Möge der allmächtige Baumeister aller Welten den Bau gelingen lassen, der nach ihr gerichtet werden soll.